



MISSIONSÄRZTLICHE SCHWESTERN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 3-2011



Foto: Schwester Walburga Küpper

Gott,
lass uns deine Liebe
begreifen,
lass uns Verbindung halten
mit den Schwestern und Brüdern,
ob schwarz, weiß, rot oder gelb.
Mache aus der Welt
einen Korb der Farben
in deiner mächtigen Hand
und lass Frieden sein
in diesem Korb.

AUS AFRIKA

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein nordafrikanisches Sprichwort sagt: „Wer die Menschen liebt, hat immer eine große Familie.“ Von dieser Liebe zu den Menschen spricht der Beitrag von Schwester Walburga, die über 30 Jahre in Äthiopien gelebt hat. Wir als Gemeinschaft empfinden es als Privileg, international verbunden zu sein und anderen Kulturen zu begegnen. Interkulturelle Erfahrungen sind uns allen möglich, auch durch das Lesen über andere Kulturen. Und so kann sich unser Herz weiten und ahnen, dass wir zu einer „Menschheitsfamilie“ gehören, ein konkreter Beitrag zum derzeit brüchigen Weltfrieden...

Mit frohen Wünschen für eine „große Familie“

Ihre Missionsärztlichen Schwestern



Nicht nur Hungersnot sondern auch Schönheit und Freude machen das Land Äthiopien aus.

Foto: Dagmar Plum

ÄTHIOPIEN IM WANDEL DER ZEIT

Stärke und Kreativität im Alltag

Vor kurzem kehrte Schwester Walburga Kuepper nach 31 Jahren Missionseinsatz aus Afrika zurück. Die Schwestern der Generalleitung, die um ihre langjährigen Erfahrungen in der internationalen Gemeinschaft an der Basis und in Leitung wissen, luden sie ein, ihre vielseitigen Kenntnisse neu einzusetzen im Generalsekretariat in London, wo sie seit Anfang des Jahres nun arbeitet.

Schwester Beate Glania befragte sie zu ihrer Zeit in Äthiopien.

Was waren Deine Aufgaben in Äthiopien?

Meine erste Ausreise war im Januar 1972 als frisch ausgebildete Krankenschwester. Nach einer dreimonatigen Orientierungsphase und einem Amharisch-Sprachkurs war ich zuerst als Krankenschwester im Attat Krankenhaus, dann aber bald in der Dorfarbeit und im öffentlichen Gesundheitswesen eingesetzt. Nach etwa dreijährigem Einsatz wurde ich in England als Hebamme ausgebildet. Diese Zusatzausbildung war wichtig, denn zur Arbeit auf den Außenstationen gehört die Schwangerenberatung; immer wieder kamen Frauen zur Entbindung – meist erst nach verlängerten Geburtsphasen zuhause. So konnte ich auch Nachrufe mit übernehmen und die anderen Schwestern entlasten.

Nach einigen Jahren wollten wir unseren Traum verwirklichen, einheimische Schwestern

in unsere Gemeinschaft aufzunehmen. Aus diesem Grund zog ich mit meiner indischen Mitschwester Monika nach Addis Abeba, um dort interessierten jungen Frauen die Möglichkeit zu geben, das Ordensleben in unserer Gemeinschaft und unsere Mission kennenzulernen. Nur in der Stadt konnten wir zu der Zeit Mädchen mit ausreichender Schulbildung finden. Ein anderer Grund für eine ständige Niederlassung in Addis war der Versorgungsbedarf für unser 180 km weit entlegenes Krankenhaus.

Obwohl mich all diese Aufgaben reichlich auslasteten, nahm ich noch eine Stelle als Ausbildungsschwester in der Geburtshilfe in der staatlichen Krankenpflegeschule an. Die Einladung kam vom Gesundheitsministerium. Diese elf Jahre habe ich in besonders guter Erinnerung, trotz schwieriger Zeiten während des Kommunismus. Ein Jahr pastorales Studium in

Chicago bereitete mich auf die pastoralen Aufgaben in der Addis Abeba Diözese vor, wo ich in den letzten vier Jahren mitarbeiten durfte.

Wie kamst Du dazu, nach Äthiopien zu gehen?

Eigentlich hatte ich mir bei meinem Eintritt 1964 vorgestellt, nach Indien zu gehen. Damals hörte ich viel von drei unserer Schwestern, die gerade von ihrer Mission in Indien zurück kamen. Dann kam aus Äthiopien ein Hilferuf von den Bischöfen, beim Kampf gegen die großen Gesundheitsprobleme in Äthiopien mitzuhelfen. Mutter Anna Dengel, unsere Gründerin, überzeugte sich daraufhin selbst von der Notwendigkeit ärztlicher Hilfe im Guraghe Land: Sie erlebte, wie eine Mutter mit schweren Nachblutungen nach einer häuslichen Entbindung auf einer Trage bis zur nächsten Gesundheitsstation gebracht werden

sollte, die sie ganz bestimmt nicht lebend erreicht hätte, hätte Anna Dengel nicht an Ort und Stelle eingegriffen.

Was fasziniert Dich an Afrika, besonders an Äthiopien?

An Afrika und Äthiopien faszinieren mich natürlich die Natur, die Weite, das Land, die Berge, die Seen, aber ganz besonders die Menschen. Ich habe die Menschen in Afrika als lebensdurstige, lebenslustige Überlebenskünstler und spirituelle Menschen erlebt und von ihnen gelernt und mich bereichern lassen. In Äthiopien mehr noch als in den anderen afrikanischen Ländern habe ich die Menschen als freundliche, offene und uns/ mir vertrauende Menschen erfahren dürfen. Ehrlich gesagt: die vielen bettelnden Menschen fand ich oft sehr lästig, doch ich verstand, dass viele auch kaum andere Mittel haben. Die Begegnung mit den allerärmsten Menschen hat mich am meisten berührt und beschenkt. Sie haben mich auch dankbar gemacht für das, was mir im Leben, in unserer Missionsärztlichen Schwestern-Gemeinschaft und durch treue und großzügige Freunde und Wohltäter geschenkt wurde.

„Das Foto zeigt Schwester Senait, Nigist und mich 1991, als wir alle uns unterm Tisch versteckt haben, weil um uns herum ziemlich viel geschossen und auch gebombt wurde. Nachrichten konnten wir nur durchs BBC Radio erfahren, und natürlich mit schlechtem Empfang. Es ist uns dann schnell noch eingefallen, ein Foto zu machen, falls wir das überleben, damit wir die Erinnerung fest halten konnten. In der anderen Zeit hatten wir uns jede in eine andere Ecke gesetzt, damit vielleicht die eine oder andere in ihrer Ecke überlebt!“



Wo siehst Du die größten Nöte in diesem Land?

Leider ist in der Allgemeinheit das Bild von Äthiopien nur ein Bild der großen Hungersnöte und Armut, wo auch heute noch fast die Hälfte der Bevölkerung unternährt ist. Ich möchte unbedingt darauf hinweisen, dass das nur ein Teil der Wirklichkeit ist. Besonders groß würde ich die Not der Familien nennen, für die es fast unmöglich ist, aus ihrer Armut herauszukommen – trotz allen Fortschritts, den es im Land gibt, oder vielleicht sogar aufgrund des Fortschritts. Diese unglaubliche Entwicklung in den letzten Jahren ist nicht zu übersehen: bessere Straßen, Wasserversorgung, Gesundheitsversorgung, bessere Wohnungen für viele, bessere Bildungsmöglichkeiten. Auf der anderen Seite sehe ich jedoch den Abfall in noch größere Armut z.B. durch die Verteuerung besonders von Grundlebensmitteln und Mangel an Arbeitsstellen nach Schulabschluss. Es bleibt mir unerklärlich, wie selbst Berufstätige, z.B. Lehrer, Krankenpfleger oder Mechaniker, ihre Familie ausreichend ernähren und ihren Kindern eine gute Schulbildung zukommen lassen können. Ich ha-

be große Bewunderung für die Stärke und Kreativität dieser Menschen. Und wie viel schwieriger ist es dann für die, die nur Tagelöhner sind oder überhaupt kein Einkommen haben! Ja, es ist die Begegnung mit diesen in materieller Armut lebenden Menschen, die mich am meisten beeindruckt haben mit ihrem Frohsinn und ihrer Zufriedenheit, und die es mir leicht gemacht haben, bei ihnen zu bleiben. Hier ist Äthiopien so reich!

Ein besonderes Erlebnis?

Zu den nicht zu vergessenden Erfahrungen gehören vor allem die Zeiten des „Roten Terrors“ und der kommunistischen Herrschaft, die dem Sturz des Kaisers Haile Selassies und seiner Feudalherrschaft in 1975 folgte und in der Revolution in 1991 endete. Obwohl es für mich sicherlich die schwierigste Zeit war, und wir als Ausländer besonders gefährdet waren, so litten unsere einheimischen Mitmenschen doch noch viel mehr. Sie haben uns immer wieder ermutigt, uns an unsere heilende Mission erinnert und Dankbarkeit gezeigt, dass wir bei ihnen geblieben sind. Auch habe ich in dieser Zeit ganz besonders die Stärke einer Gemein-



Demokratische Bundesrepublik Äthiopien

Fläche: 1.133.380 km²
Einwohner: 67.218.000
Bevölkerung: 40% Oromo, 32% Amhara und Tigray, insg. etwa 80 Ethnien
Bevölkerungswachstum/Jahr: 2,6%
Bevölkerungsdichte: 81 Einwohner/m² (Deutschland: 229)
Sprachen: Amharisch (Amtssprache), Oromo, Somali (80 weitere Sprachen)
Hauptstadt: Adis Abeba (2,753 Mio. Einw.)
Staatsform: Bundesrepublik seit 1994
Auslandsverschuldung: 6,523 Mrd. US\$
Analphabetenrate Erwachsene: 51% bei den Männern, 66% bei den Frauen
HIV-Infektionsrate: 6,4%
Religion: 47% Sunniten, 43% orthodoxe Christen, 10% traditionelle Religionen

Quelle: Auswärtiges Amt 2011, Fischer Weltatlas 2005

schaft gefühlt. Ein wenig lächelnd muss ich im Rückblick sagen: Eigentlich bestand meine Zeit in Äthiopien fast nur aus besonderen Erlebnissen. Sie gehörten einfach zum alltäglichen Leben dazu.



Foto: Maria Goetzens

Was hat es Dir persönlich bedeutet, dort als Missionsärztliche Schwester heilend tätig zu sein?

Da ist zum einen unser heilendes Dasein in einem Krankenhaus mit Außenambulanzen für eine arme Landbevölkerung von etwa einer Million Menschen ohne ärztliche Versorgung. Zum Anderen würde ich meine/unsere heilende Präsenz ganz einfach mit ‚Für-die-Menschen-da-sein‘ beschreiben: das zu teilen, was uns geschenkt ist und nach besten Kräften anzufassen, wo Not ist. Ohne Liebe geht das nicht. Dass die Menschen – und ich selbst – darin die heilende Liebe Gottes erkennen und Gott dafür preisen, durfte ich oft erfahren. So war es auch möglich, mit ihnen gemeinsam und mit viel Geduld und Ausdauer nachhaltig an der Verbesserung ihrer Lebenssituation

und damit an ihrer Gesundheit zu arbeiten. Dafür geben die Jahresberichte unseres Krankenhauses in Attat ein Zeugnis.

Was trägt Dich in Deiner Arbeit, was hilft Dir, sie zu tun?

Das Vertrauen der Menschen in mich/uns gab und gibt mir immer neuen Mut; ihr Vertrauen in Gott erinnert mich überhaupt stets daran, dass ich noch viel mehr Gründe habe, auf Gott zu vertrauen und dankbar zu sein für das, worin ich Gottes Liebe so viel erfahren durfte. Das andere ist unsere Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig herausfordern, anspornen und unterstützen können, und wo ich daheim sein kann. Und nicht zuletzt die großzügige Unterstützung aus Deutschland, ohne die unsere Arbeit in Äthiopien nicht möglich wäre.

Initiativgruppe: Aufruf für eine prophetische Kirche

In einer Initiativgruppe des Deutschen Katholischen Missionsrats entstand 2010 der „Aufruf für eine prophetische Kirche“. Dieser Aufruf hat das Anliegen, dass Kirche erkennbarer wird im Einsatz für eine gerechtere Welt: Leben in Fülle für alle. Ein aufrüttelnder und prophetischer Text kann hierzu im Internet als Selbstverpflichtung unterzeichnet werden.

Im Januar 2011 trafen sich ca. achtzig weltkirchlich interessierte Menschen – darunter auch Missionsärztliche Schwestern – zwei Tage zu einem engagierten Erfahrungsaustausch in Frankfurt/M. Es wurde deutlich: Dieser Aufruf will der gegenwärtigen Diskussion über die Aufgabe der Kirche Deutschlands und weltweit einen besonderen und noch zu wenig beachteten Akzent verleihen: Im

Wissen um die Folgen des Klimawandels, den weltweiten Mangel an ausreichender Nahrung für alle und auch die Folgen der weltweiten Wirtschaftskrise zu Lasten der Ärmsten muss Kirche entschieden handeln.

www.leben-in-fuelle-fuer-alle.de



Doktorarbeit vollendet

Im Februar konnte Schwester Birgit Weiler ihre Dissertation in interkultureller Theologie erfolgreich beenden. Der Titel ihrer Arbeit lautet: „Mensch und Natur in der Kosmvision der Aguaruna und Huambisa und in den christlichen Schöpfungsaussagen. Eine vergleichende Studie zum interkulturellen und interreligiösen Dialog im Kontext Perus in praktisch-theologischer Perspektive.“

Mit dieser Qualifikation kehrt Schwester Birgit von Deutschland nach Peru zurück, wo sie schon einmal 16 Jahre gelebt hat. Zukünftig wird sie dort in den Bereichen Dialog mit den indigenen Völkern, Schöpfungstheologie und Umweltschutz arbeiten.

Schwester Birgit bei der „Verteidigung“ ihrer Promotion in Frankfurt.



Foto: MMS

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsärztlichen Schwestern

Redaktion:
Schwester Beate Glania,
Hammarskjöldring 127,
60439 Frankfurt
Cathia Hecker,
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

Jahresbezugspreis: 10,80 Euro.

Bestellungen & Zahlungen:
Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37,
46236 Bottrop
mmsdistrict@mms-de.org
Tel.: 02041-78 28 002

Internet: www.mms-de.org

Bankverbindung:
Pax Bank
Konto-Nr.: 6000 472 067,
BLZ 370 601 93
Missionsärztliche Schwestern
Deutschland
Nicht abbestellter Bezug
gilt als erneuert.

BIC: GENODED 1 PAX
IBAN: DE 083 70601936000472067

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.
Objekt 29